

überschreitenden Kult kommen – bei latenter Gewaltbereitschaft, die jederzeit eskalieren kann oder sich (von unterschiedlichster Seite) instrumentalisieren lässt. Zu beobachten sei, dass *Frontier societies* einander in ihrem Ethos stärker ähneln als den jeweiligen Herrschaftszentren.

Nach der in der Kunstgeschichte bisher kaum untersuchten Repräsentation von Gewalt in den bildenden Künsten fragt *Silke Tammen*. Vor allem auch auf den ganzen und zerstückelten Leib in der säkularen Kunst (313) lenkt sie die Aufmerksamkeit.

Die um eine sehr gute Auswahlbibliografie ergänzten 18 Beiträge zeigen ein differenziertes Bild mittelalterlicher Verhältnisse – ein Beitrag mit Erkenntnissen der Psychologie (der freilich behutsam einzuflechten wären) hätte sicher weitere Impulse gebracht. Der Band eröffnet ein besseres Verständnis der mittelalterlichen Gesellschaft – auch über die Fragestellung hinaus – und vermittelt zugleich einen fundierten Einblick in Methoden und Theorien verschiedener Disziplinen.

*Arnreit*

*Kren Reinhard*

## KIRCHENGESCHICHTE

◆ Boshof, Egon u.a. (Hg.): *Ostbairische Lebensbilder*. Band I–III (Neue Veröffentlichungen des Instituts für Ostbairische Heimatforschung der Universität Passau 54/1–3). Dietmar Klinger Verlag, Passau 2004–2007. (184, 13 Abb. / 200, 23 Abb. / 240, 20 Abb.; Schmuckschuber) Brosch. Euro 39,90 (D). ISBN 978-3-932949-71-5.

In den drei schön gestalteten Bänden werden auf 624 Seiten 31 Lebensbilder aus dem ostbairischen Raum geboten. Die Auswahl wirkt allerdings eher zufällig. Behandelt werden Gestalten aus den Bereichen Kirche und Staat, Kultur und Wirtschaft, Dichtung und Volkskunde. Der zeitliche Bogen spannt sich von der Antike bis zur Gegenwart. Von den zumeist sehr kompetenten Autoren ist in erster Linie Egon Boshof zu nennen, emeritierter Mediävist der Universität Passau, der auch als Herausgeber fungiert.

Im Rahmen einer Rezension kann nur auf einige wenige der aufgenommenen Persönlichkeiten eingegangen werden.

In Bd. I schildert *H. Wolff* Leben und Wirken des hl. Severin. Die Hauptquelle, die „*Vita*

*S. Severini*“ des Eugippius, stellt eine „Tendenzschrift“ dar, was die Interpretation erschwert. Dem Autor gelingt es aber (unter Berücksichtigung der reichlich vorhandenen Literatur), ein überzeugendes Porträt des Heiligen nachzuzeichnen. *E. Boshof* würdigt den Bischof von Passau und Patriarchen von Aquileja Wolfgang von Erla, dessen Wirken als Bischof (1191–1204) bzw. Patriarch (1204–1218) in zwei annähernd gleiche Hälften zerfällt. Neben seiner kirchenpolitischen Rolle in einer sehr bewegten Zeit ist er als Mäzen der Dichtung bekannt geworden. Er förderte, wie es seine „Reiserechnungen“ festhalten, Walther von der Vogelweide durch die Ausbezahlung des nicht unbedeutenden Betrages von „fünf langen Solidi zur Anschaffung eines Pelzes“, was schlaglichtartig nicht nur das Gönneramt Wolfgers, sondern den damals schon hohen Bekanntheitsgrad Walthers erhellt. Zur Zeit Wolfgers nahm in Passau auch das Nibelungenlied seine Endgestalt an.

In Bd. II behandelt *Th. Nolte* den „Verfasser“ des Nibelungenliedes. Die Anonymität einer der wichtigsten Dichtungen des deutschen Mittelalters hängt offenbar damit zusammen, dass Heldenepen eine lange Traditionsgeschichte haben, in welcher mündlich überlieferte Texte erst allmählich ihre Endgestalt annehmen, so dass also „kein Autor seinem Publikum nahtlich und voller Dichterstolz“ entgegentreten kann. Die Studie von *J. Hecht* über Alfred Kubin stößt – fünfzig Jahre nach dem Tod des Zeichners, Illustrators und Schriftstellers (gest. 1959) – auf besonderes Interesse. Die Autorin geht ein auf Leben und Schaffen des Künstlers, dessen ausdrucksstarke, oft skurrile Bilder, die zum bleibenden Bestand der Kunstgeschichte gehören, vielfach von persönlichen Erlebnissen sowie Begegnungen und Freundschaften geprägt wurden.

Die Biographien von Bd. III reichen vom Märtyrer der Frühzeit St. Florian († 304) über Leonhard Käser († 1527), den evangelischen „Martyrer“ der Reformationszeit, bis zum Passauer Dogmatiker Alois Winklhofer († 1971). Dieser war vielseitig begabt und hat viel publiziert. Über die lokale Bedeutung hinaus ist sein Werk deshalb von besonderem Interesse, weil es dazu beitrug, die „sterile Theologie“ der Neuscholastik zu überwinden und der Dogmatik einen pastoralen Aspekt zu verleihen, sie also zu einer „Anthropologie von Gott her“ zu machen.

*Linz*

*Rudolf Zinnhobler*